

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 124. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,40 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 29. Mai 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

England vor der sozialen Revolution!

In England wird nicht, wie in Frankreich, „Etotage“ getrieben, man verdirbt nicht Maschinen und bringt nicht Jüge zum Entgleiten, wenn man streift. Aber statt der gefährlichen Rindereien stehen andere Dinge auf der Tagesordnung, die die Gesellschaft noch weit mehr ins Herz treffen. Oder vielmehr nach guter englischer Vorgefährte in den Wagen. Die größte Drohung in England heißt immer: Transportarbeiterstreik. Die Tätigkeit dieser Kategorie Leute besteht im wesentlichen aus dem Laden und Löschen von Gütern, zu denen in erster Reihe die Lebensmittel gehören, denn fast das ganze Land lebt ja nur von der Einfuhr. Täglich kommen in allen großen Häfen so und so viele Dampfer mit Fleisch aus Australien, Butter aus Sibirien, Gemüse aus Holland, Obst aus Nordamerika, Tee aus Indien, Brotgetreide aus Argentinien an, werden in den „Docks“ gelagert, und ihr Inhalt kommt sofort auf die Großmärkte der Großstädte. London allein mit seinen nahezu sieben Millionen Einwohnern verzehrt ein Sechstel aller Einfuhr. Auf dem Covent-Garden-Markt liegen allmorgendlich ganze Berge von Ananasfrüchten für die Wiederverkäufer, ein anderer freier riesenplatz nimmt das Geflügel auf, ein dritter — außer den Kühlhäusern — das frische Fleisch, und von hier aus erfolgt dann die weitere Verteilung. Jetzt stockt der ganze Betrieb. Neun von zehn Kollwagen bleiben in der Remise, die Autos streifen, die Träger stehen mit den Händen in den Hosentaschen dabei, so daß schon die vorhandenen Vorräte auf den Märkten von den Detailhändlern mit Stöckeln abgeholt werden müssen, und neue Zufuhr gibt es nicht, denn die Stauer und Schauerleute im Hafen verlangen den Dienst und lassen die eilenden Schiffsloadungen einfach verderben.

Vorläufig hat die Regierung noch durch starkes Aufgebot von Polizei es ermöglicht, daß einiges Wenige sein Ziel erreicht: ganze 1200 Schulleute waren nötig, um die 6000 Rinderviertel eines Fleischdampfers ungefährdet an den Bestimmungsort zu bringen. Aber schon jetzt der Transportarbeiterstreik mit seinen Drohungen ein: Werde diese Last der Regierung fortgesetzt, so komme es zur Gewalt. Notgedrungen bereitet man sich jetzt darauf vor, und die Truppen der Londoner Garnison, auch diejenigen, denen laut Werbebrief täglich Freinacht zugestanden ist, dürfen die Kasernen nicht mehr verlassen.

Die englischen Städte, in denen bei der Verdünnung des Landes ja bereits 74 Prozent der gesamten Bevölkerung leben, müssen sich wohl oder übel auf eine Hungerperiode einrichten, denn schon jetzt ziehen die Lebensmittelpreise stark an, und in einzelnen Gegenden ist selbst für Geld und gute Worte kein Sammelrippchen mehr zu haben. Was das für die fleischessenden Engländer bedeutet, kann nur der ermessen, der eine Beilage mit ihnen zusammengelebt hat: sie werden einfach arbeitsunfähig. Schon wollen auch die Gas- und Elektrizitätsarbeiter mit den Genossen vom Transportgewerbe Hand in Hand gehen und drohen, London in Finsternis zu versetzen, sobald Soldaten wider die Streikenden aufgetrieben werden. Es kommt also allmählich auf das heraus, daß England, wie wissende Engländer schon seit Jahren mit Sorgen feststellen, auf die soziale Revolution hinführt, einfach aus dem Grunde, weil die eigene Landwirtschaft tot und die Ernährung der Nation vom Funktionieren des Verkehrs abhängig ist. Im vorigen Sommer ließen sich die Transportarbeiter noch vom Ministerpräsidenten „bluffen“ und gaben den Streik auf, nachdem er ihnen gelagt hatte, das Land stehe vor einem Kriege mit Deutschland. Jetzt ist ein ähnlicher Vorwand nicht mehr möglich. Die Gewerkschaft will den Kampf durchsetzen, obwohl sie natürlich weiß, daß am meisten darunter das Proletariat leiden muß, das von der Teuerung am unmittelbarsten und härtesten betroffen wird.

Vom deutschen Standpunkt aus erscheinen die Forderungen der Ausständigen als außerordentlich übertrieben, denn sie verlangen nicht nur, daß alle Arbeitgeber sich fortan der Anstellung von „Nichtorganisierten“ enthalten, sondern sie wollen auch einen Tagelohn von durchschnittlich 8/2 Mark durchsetzen, wie ihn bei uns nicht einmal der gelehrte Saisonarbeiter erhält; und hier handelt es sich doch meist um ungelernete Leute, im wesentlichen um Träger und ähnliche Berufe. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß England noch nie einen so gefährlichen Feind gehabt hat, wie diese seine eigenen Landesleute; denn sie machen das Land wehrlos, und es müßte binnen acht Tagen kapitulieren, wenn es in solcher Zeit der Notlage angegriffen würde.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Termin für die Handwerkerkonferenz, die kürzlich abgefragt wurde, weil einige Vertreter nicht abkömmlich waren, ist jetzt auf den 3. Juni festgesetzt. Sie findet im Reichsamt des Innern statt. An dem Programm hat sich nichts geändert. Es handelt sich um die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, Veranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk und Aufhebung des § 100 a, der den Innungen verbietet, den Mitgliedern in der Festlegung der Preise ihrer Waren und Leistungen oder in der Annahme von neuen Beschränkungen aufzuerlegen.

Die Freilassung der auf der Farm der Firma Reuschhausen festgenommenen einabornen Feldarbeiter

soll nur gegen Zahlung eines Lösegeldes erfolgt sein. Jeder der 18 Gefangenen habe an die soldatische Abteilung etwa 60 Mark bezahlen müssen. Einige der Gefangenen sollen sogar in der Gefangenschaft mißhandelt worden sein.

Marokko.

Die ausländischen Marokkaner unternahmen einen nächtlichen Sturm gegen die Stadt Fes. Der Ansturm gegen eine nördliche Befestigung und gegen ein südöstliches Vorwerk wurden verhältnismäßig leicht von den Franzosen zurückgeschlagen und diese beiden Punkte bald wieder eingenommen. Erster wurde der Kampf bei dem östlichen Stadttore. Die ungenügende Besetzung des Tores wurde übermannt und die Marokkaner drangen mit Triumphgeheul in die Stadt, mordeten und plünderten nach Herzenslust. Erst nach vielen Stunden heißen Kampfes konnten die Marokkaner Schritt für Schritt wieder zurückgedrängt werden. Die Verluste der Franzosen sollen bedeutend sein, was man in Paris vorläufig noch nicht zu geben will. Aber der Kriegsminister hat doch eingesehen, daß die vom General Lyautey verlangten Verstärkungen schleunigst abgefordert werden müssen. Sultan Mulan Hafid besteht von neuem darauf, abzugeben. Er will seinen Wohnsitz in Rabat nehmen.

Kuba.

Der Präsident von Kuba, Gomez, hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas ein Telegramm gerichtet, in welchem er gegen das Eingreifen der Vereinigten Staaten auf Kuba protestiert. Präsident Taft erwiderte, daß er in die politischen Ereignisse auf Kuba nicht eingreifen werde, daß aber Leben und Eigentum der Amerikaner auf Kuba geschützt werden müßten. Das kann aber weder der großsprecherische kubanische Präsident mit seinen verlobten Soldaten noch der Rebellenführer Estenoz mit seinem Gefolge. Estenoz hat sich schon zum neuen Präsidenten ausgerufen lassen. Er will im östlichen Teil der Insel eine neue Republik gründen. Vorläufig hat er aber ebensoviele Geld wie der Präsident Gomez. Die Finanzen sind gänzlich zerrüttet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Mai. Der König von Bulgarien wird am 6. Juni in Berlin eintreffen.

Baderborn, 28. Mai. Dechant v. Mahling (Dessau) ist zum Weihbischof in Baderborn ernannt worden.

Solingen, 28. Mai. Gegen das Urteil wider Pfarrer H. Traub hat auch das Presbyterium zu Solingen einen Einspruch an den Oberkirchenrat gestellt. Die Verhandlung über die Berufung gegen das Urteil beginnt am 6. Juni in Berlin.

Genf, 28. Mai. Der zweite internationale Kongreß für Luftschiffahrt wurde hier abgehalten.

Gumbden, 28. Mai. Die feierliche Beisetzung des verunglückten Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland fand hier im Mausoleum statt.

Sofia, 28. Mai. Der bulgarische Anarchist Raidenow, der seit drei Jahren nach dem Leben des Königs Ferdinand trachtet, wurde hier verhaftet.

Tanger, 28. Mai. Die in Tarudant eingeschlossenen Deutschen befinden sich außer Lebensgefahr. Sie halten sich auf einem der wenigen, dem deutschen Konsulate gehörigen Grundstücke auf.

Newyork, 28. Mai. Der hiesige brasilianische Gesandte protestierte in einer Festschrift energisch gegen die nordamerikanische Doktrin, daß Waren im Auslande nicht zu dem dort geforderten Preis, sondern zu dem Preise zu kaufen sein müßten, den die amerikanischen Kaufleute zahlen wollten.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Die Aussperrung in der Metallindustrie in Hannover ist jetzt vom Verein der Metallindustriellen in der beschlossenen Höhe von 60 Prozent der Arbeiterkraft durchgeführt worden. Infolgedessen haben auch die übrigen Arbeiter auf den meisten Werken gemäß den Beschlüssen ihrer Organisation die Arbeit niedergelegt, so daß fast vollständige Arbeitsruhe herrscht. Nur noch in einzelnen Werkstätten wird der Betrieb mit einer geringen Zahl von Arbeitern aufrechterhalten.

Kongresse und Versammlungen.

Der Preussische Richterverein behandelte in seiner Tagung in Hannover in zwei Hauptthesen die Beamtenstellung des Richters. Landgerichtsdirektor Grimm (Wiesbaden) sprach über die Einschränkung des Zuganges zum Richteramt. Er wünschte die gesetzliche Einschränkung im Bedarfsfalle je nach dem Ausfall der staatlichen Prüfungen. Der Korreferent zu diesem Thema, Amtsgerichtsrat Jastrow (Berlin) trat dem entgegen und verworf legliche Beschränkung. Es wurde ein Kompromißantrag angenommen, der die Beschränkung verworft, aber verlangte, daß binnen zwei Jahren nach dem Abschluß der Verhandlungen eine Mitteilung zu machen sei, falls sie keine Aussicht auf Anstellung als Richter haben. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Gastpflicht des Richters.

Deutscher Lehrertag.

h. Berlin, 28. Mai.

Die erste Hauptversammlung des Deutschen Lehrertages fand heute hier im Birtus Schumann statt. Der Plenarsaal des Birtus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine große Zahl Vertreter staatlicher Behörden war ebenfalls erschienen. Nach der Begrüßung der An

wesenden durch den Vorsitzenden Lehrer Röhl (Berlin) richtete der preussische Kultusminister, Herr v. Trott zu Solz, eine längere Ansprache an die Versammlung.

Ansprache des Kultusministers.

Der preussische Kultusminister hob hervor, daß die Schule die Grundlage der kulturellen und sittlichen Fortentwicklung des ganzen Volkes bilde.

Das Deutschland, das Preußen für die Volksschüler vielfach Vorbildliches geleistet haben, lehrt die Geschichte. Man hat Preußen das klassische Land der Schulen genannt. Und wer gerecht und vorurteilsfrei ist, der wird anerkennen, daß auch wir in unseren Tagen redlich bemüht sind, diesen Ehrennamen unserem Lande zu erhalten. Wer bedenkt, was es bedeutet, in einem solchen Staate die allgemeine Schulpflicht nicht nur dem Gesetze nach, wie es in manchen anderen großen Staaten geschieht, sondern sie auch wirklich durchzuführen und überall ausreichende Beschulung zu besorgen, der wird auch milder urteilen, wenn er sagt, daß hier und da in unserem Vaterlande noch keine ausreichenden Schulverhältnisse bestehen. Er wird zwar verlangen, daß Abhilfe geschaffen werde, und mit ihr danach streben. Aber er wird auch im Hinblick auf die Vergangenheit und ihre fortschreitende Entwicklung anerkennen müssen, daß wir uns auf fortschreitender Bahn befinden.

Wenn es unerlässlich ist, daß immer wieder Fragen der Volksschule in den politischen Kampf gezogen werden, so darf der Schulbetrieb selbst davon nicht berührt werden. Der Lehrer soll sich in seinem Beruf nicht als Anhänger einer politischen Partei, sondern als der Volkserzieher fühlen. Ihm ist die Aufgabe gestellt, in der ihm anvertrauten Jugend ein tüchtiges, gottesfürchtiges, vaterlandsliebendes, an Leib und Seele gelundes, nichttrübes Geschlecht zu bilden zu helfen. Das Gedeihen und Wachsen der Volks- wie hängt vor allem ab von dem Geist, der die Lehrerschaft befeuert, und den Fähigkeiten, die sie ihrer Arbeit entgegenbringt. Deshalb ist der Stand der Volksschullehrer von so großer Bedeutung für Staat, Volk und ihre Zukunft. Darum streben wir danach, den Stand der Volksschullehrer zu fördern, den unerlässlichen Idealsinn darin zu pflegen, angelegene Elemente von ihm fernzuhalten. Diese meine Aufgabe läßt sich aber nur dann wirklich erfüllen, wenn ich auf das Zusammenarbeiten mit den Lehrern rechnen kann. Nur durch dieses Zusammenarbeiten ist es möglich, die Volksschule wirklich vorwärts zu bringen, für ihre großen Aufgaben auszustatten und sie ihrer Blüte entgegenzuführen. Mögen Ihre diesjährigen Beratungen, auf denen wichtige Fragen zur Erörterung stehen, auch dazu beitragen!

Die Arbeitsschule.

Oberlehrer Ernst Deber (Mün.) behandelte darauf in längerem Vortrage das vielumstrittene Thema von der Arbeitsschule. Dieser Unterricht sei nicht identisch mit dem Handfertigkeitunterricht. Die Geschicklichkeit der Hand sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Die Arbeitsschule fordert die Handfertigkeit nicht im Hinblick auf den späteren Beruf, sondern nur als wünschenswerten Ausgleich gegen die Pflege der seelischen Kräfte. Handtätigkeit soll nur in einzelnen Fächern und auf bestimmten Entwicklungsstufen Anwendung finden. Dabei muß dem Lehrer große Selbstständigkeit in Hinsicht auf Masse, Auswahl, Verteilung und Behandlung des Lehrstoffes gewährt werden. Ein bürokratisches Aufsichtssystem muß ferngehalten werden. Diese Ausführungen wurden in den aus dem Vortrage resultierenden Leitfragen niedergelegt.

Volksschule und Jugendliteratur.

In der der Hauptversammlung vorangegangenen Nebenversammlung der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften führte Lehrer Raumann (Weihen) aus, daß die meisten Volksschullehrer infolge unzureichender Mittel nicht genügend Wert auf gute Jugendliteratur legen könnten. Es wurden folgende Leitfragen angenommen: 1. Die Volksschullehrer sind zur Errichtung von Jugendabteilungen mit ausreichenden Mitteln auszustatten. 2. Die Bücherauswahl hat in erster Linie nach literarischen und pädagogischen Gesichtspunkten zu erfolgen. 3. Wertlose, veraltete und zerlesene Bücher sind auszumergen. 4. Für den Druckkatalog ist eine Trennung der Jugendschriften vom Hauptkatalog empfehlenswert. 5. Für die Ausgabe der Bücher ist ein besonderer Beamter vorzusehen.

Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrertages war von 461 Personen besucht. Sie beschloß, die nächste Deutsche Lehrertagung 1914 in Kiel abzuhalten. Gegen die Maßregelungen von Angehörigen des Lehrerstandes aus politischen Gründen wurde eine Resolution angenommen, in welcher besonders ausgesprochen wurde, daß es eine Gefährdung des Berufsrechtes bedeute, wenn Vereinsvorsitzende für den Inhalt der Verbandsorgane oder Äußerungen einzelner Versammlungsbereitner verantwortlich gemacht werden.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Englische Märchen- und Erzähler.

Hamburg, 28. Mai. In ihren Berichten über den Stapellauf des „Imperator“ melden einige englische Blätter, daß der Kaiser dabei einem schweren Unfall mit genauer Not entgangen sei. Es sei bei dem Abkühlen des Dampfers eine Röhre gerissen und ein Stück davon in der unmittelbaren Nähe des Kaisers zu Boden gefallen. Diese Meldung ist glatt erfunden.

Die beteiligten amtlichen Kreise erklären öffentlich: „Diese Nachricht ist nicht wahr, soweit sie sich auf eine

Die Stadt der Lagunen.

Von Sven Hedén.*)

Wer zum ersten Male Italien besucht, sollte stets mit Venedig, der Heimat Marco Polos, beginnen, und zwar muß er es so einrichten, daß er am Abend dort anlangt. Dann wird sich eine Wunderwelt vor ihm erschließen, und er wird glauben, in ein Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ versetzt zu sein.

Schon die Einfahrt in die Stadt ist wunderbar. Der Zug hat eben die lippige und fruchtbare Ebene in schnellem Fluge durchquert und rollt nun auf einem schmalen, aber 3600 Meter langen Damm, der die Stadt der Lagunen mit dem Festland verbindet. Rechts und links nichts als eine dunkle, unermesslich weite Wassermasse; nur vorn, ganz weit vorn, taucht eine Fülle von Lichtern auf. Etwa zehn Minuten dauert die Fahrt über diese lange Brücke; dann hält der Zug in einer geräumigen, hell erleuchteten Halle, im Bahnhof Venedigs.

Noch sehen wir nichts Ungewöhnliches. Aber sobald wir das Bahnhofsgelände verlassen, liegt vor uns ein so eigenartiges Bild, daß wir sprachlos mit offenen Augen eine Weile stehen bleiben, staunend in diesen wunderbaren Anblick versunken.

Kein großer leerer Platz, der sich sonst wohl vor Bahnhöfen zu öffnen pflegt, kein Rädergerassel und Straßenbahngeklänge — dicht vor uns schlängelt sich wie ein breites schwarzes Band ein Gewässer hin, in das die Häuserreihen schroff abfallen, und nach rechts und links zweigen sich schmalere Wasserbänder ab, um in dem Häusergewirr zu verschwinden. Und auf all diesen Wasserläufen eine unübersehbare Fülle von Gondeln, venetianischen Gondeln, die noch heute so aussehen wie vor

*) Zu einer neuen Weltreise läßt Sven Hedén uns ein. Welcher begeisterten Aufnahme sich das einzigartige Volks- und Jugendbuch des berühmten Forschers „Von Pol zu Pol“ unlängst beim deutschen Publikum zu erfreuen hatte, dürfte der Mehrzahl unserer Leser bekannt sein. Soeben erscheint von diesem Werk eine neue Folge „Von Nordpol zum Äquator“. Aus dem Reich der Mitternachtssonne, aus dem ewigen Schnee und Eis des Nordpols, dessen abenteuer- und schreckensreiche Eroberung Hedén in packenden Bildern an uns vorüberziehen läßt, führt er uns durch Europa, durch England, Frankreich und Italien nach Afrika, um hier gleichfalls an Hand der Entdeckungsgeschichte Land und Leute, Fauna und Flora des schwarzen Erdteils in ihren charakteristischsten Typen zu schildern. Diese neue Folge ist noch prächtiger ausgestattet als der erste Teil, sie bringt außer zahlreichen schwarzen Abbildungen und 5 Orientierungskarten vier farbige Vollbilder und dürfte bei dem außerordentlich billigen Preise von Mk. 3.— geb. einen ebenso großen Leserkreis finden wie die erste Reise „Von Pol zu Pol“.

In der Stadt Hachenburg ist die Stelle eines **Feldhüters** mit einem Jahresgehalt von 350 Mk. baldigst zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 30. d. M. bei dem Magistrat einzureichen.

Hachenburg, den 23. Mai 1912.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Der Entwurf zu einer Ordnung über die Erhebung von Baupolizeigebühren in der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 29. Mai bis einschl. 12. Juni ds. Js. im Verwaltungsbureau des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten offen.

Hachenburg, den 23. Mai 1912.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Hotel zur Krone.

11er Laubenheimer Berg

im Ausschank . . . per Glas 40 Pfg.

Täglich frischer

== Spargel mit Schinken. ==

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelstiere
Elystierspigen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Lustlissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Mutterspigen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beißringe
Wachslichte
Nachtlichtöl
Handbürsten
Kinderbadeife
Kinderbadeife
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage
ein- und zweifach gummiert

== sowie sämtliche Wochenbett-Artikel ==

empfehlen in großer Auswahl

Karl Dasbach, Hachenburg.

hundert Jahren, mit ihren Schwanenhälsen und ausgezackten Schnabespitzen, die im Dunkel der Nacht an sagenhafte Seeungeheime erinnern. Der Kanal gerade liegt vor uns; in S-Form schlängelt er sich durch die Stadt und bildet die Hauptverkehrsstraße.

Wir mieten eine der Gondeln. Der Gondolier steht am Ende seines Fahrzeugs, einen Fuß ein wenig vorgeschoben, den Hut im Nacken, und führt das Ruder mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit. Totenstille umgibt uns, und lautlos gleitet die Gondel dahin, zuerst eine Weile im Kanal gerade. Je weiter wir kommen, desto besser verstehen wir, warum die Italiener diese Stadt der Lagunen so lieben. Ein Palast nach dem andern huscht an uns vorüber, einer schöner als der andere. Da ist der prächtige Palazzo Vendramin-Calergi, in dem einer der größten deutschen Dichters, Richard Wagner, starb; da drüben der berühmte Fondaco de' Turchi, im 17. Jahrhundert bekannt als das Absteigequartier der nach Venedig kommenden Türken. Weiterhin die zierliche, im gotischen Stil erbaute Ca Doro, deren Marmorfassaden bleich durch die Nacht leuchten. Auch an dem Fondaco de' Tedeschi, dem ehemaligen Warenlager deutscher Kaufleute, gleiten wir vorüber und schlüpfen dann unter dem weltberühmten Ponte di Rialto durch, einer herrlichen Brücke aus einem Marmorbogen mit zwei Reihen Kaufläden. Der Gondolier lenkt das Fahrzeug in einen der kleinen Seitenkanäle. Wieder andere Bilder: bald verschwiegene, finstere Winkel, in denen gespenstisches Grauen lagert, bald schmale Brücken, über die Silhouetten von Menschen hin- und herhuschen, bald ein prächtiger, mit seinen Terrassengärten zum Wasser hinabreichender Palast. Nun klingt aus einem Nebentunnel das hinschmelzende Lied eines Schiffers. Kurz, Eindruck häuft sich auf Eindruck und weckt zugleich die Erinnerung an die abenteuerliche Geschichte dieser wunderbaren Stadt. Wir denken an die Macht und den Reichtum der Dogen, an alle die pomp-haften Veranstaltungen, die Venedigs Ruhm durch die Welt trugen, an die prunkvollen Festzüge auf dem Wasser, an die mit größter Pracht in Szene gesetzte Vermählung des Dogen mit dem Meer, die an jedem Himmelfahrtstage stattfand. Aber wir denken auch an die Schrecken der Inquisition, an die Folterqualen politischer Gefangener. Eben fahren wir unter der Seufzerbrücke durch; ein dunkles Loch in der Mauer bezeichnet noch heute den Weg, den die dem Tode geweihten Verurteilten nehmen mußten, die hier in der schwarzen Tiefe ein gewaltiges Ende fanden. Dort vor uns erhebt sich der Dogenpalast, von dessen Qualen hoch oben unter den Bleidächern der Abenteuer

Casanova eine so packende Schilderung entworfen hat. Wie viele sind da oben unter den legenden Strahlen der italienischen Sonne verschmacht, die nicht gleich ihm ihre Wächter zu überlisten und ihre Fesseln zu brechen wußten!

An der Piazzetta steigen wir aus. Vor uns liegen zwei Inseln und mehrere stolze Kirchen; dahinter das Meer, die wunderbare Adria. Nicht allzu fern leuchtet ein schmaler Landstreifen. Das ist der Vido, das vornehmste Seebad Italiens, das alljährlich Tausende von Einheimischen und Fremden an seine Gesteade lockt.

Nach wenigen Schritten schon befinden wir uns auf der Piazza San Marco, dem herrlichsten Platz Italiens. Im Norden und Süden begrenzen ihn die sogenannten Procurazien, ursprünglich die Wohnungen der neun Procuratoren, die ehemals an der Spitze der republikanischen Verwaltung standen. Der südliche Palast dient heute als Wohnsitz des Königs, wenn dieser die Stadt besucht. Am imposantesten ist jedoch die östliche Seite des Platzes. Hier steht die Markuskirche, einzigartig in ihrem byzantinischen Stil, mit ihrem seltenen Reichtum an prachtvollen Mosaiken, die das Innere und Äußere schmücken. Sie enthält nicht weniger als fünfhundert orientalische Marmorsäulen. Unter dem Hochaltar ruhen die Gebeine des heiligen Markus, des Schutzheiligen von Venedig, die venetianische Bürger im Jahre 829 aus Alexandria mitbrachten. Nicht weniger gewaltig ist der neben der Markuskirche liegende Dogenpalast. In seinen weiten, prunkvollen Sälen verlebendigt sich noch heute der Glanz der ehemaligen Republik. Aber nichts ist herrlicher als im Mondschein nachts von dem Balkon dieses Palastes auf den Markusplatz herabzuschauen. Tausende von Menschen aller Nationen, aus allen Schichten der Bevölkerung wandern dort bei den Klängen der Musik auf und nieder. Schlank Venetianerinnen mit grazios über die Schultern geworfenen schwarzen Tüchern, sonnengebräunte Fischer aus Chioggia, Patri-zierinnen mit stolzen Profilen und aschblondem Haar, dazwischen Deutsche, Engländer, Russen, Franzosen, Türken in buntestem Gewimmel. In das muntere Geklapper und Gelächter mischt das Orchester schmeichelnde italienische Weisen, und über das ganze Bild streut der Mond sein magisches Licht, die Mosaiken von San Marco köstlich versilbernd. — Wie ein verwunschener Prinz, der zum Leben erwacht ist, steht man stundenlang an die Balustrade des Balkons gelehnt, und nur mit Behmut scheidet man von diesem Märchenraum.

Vorgerückter Saison

wegen gewähre

= 40 Prozent =

Nachlaß auf **Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte.**

Auf **Besatzartikel und Damen- Handschuhe**

= 25 Prozent =

Nachlaß.

Albert Bechtel, Hachenburg.

Große Anzahl leere Kisten

billig zu verkaufen.

Rheinisches Kaufhaus, Hachenburg.

Weisse und graue

:- Korbwaren -:

als: Reiskörbe, runde und ovale Waschmangeln, viereckige Mangelkörbe usw.

Karl Baldus, Hachenburg.

Stets Gelegenheitskäufe

in

Schuhwaren aller Art

bei

Wilh. Schumacher

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.

Reparaturen gut und billig.

Fahrräder

nur erstklassige bestbekannte Fabrikate, empfehle zu äußerst billigen Preisen. Gebe dieselben auf Wunsch auch auf Teilzahlung ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Habe auch einige gebrauchte Fahrräder allerbilligst abzugeben.

Flechten

aus a. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Beinabschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Öl, Terpentinöl, Birkent. 3

Eigelt 20, Salbe, Bors, je 1.

Nur echt in Originalpackung

weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinbilla-Druckerei.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Ein Füllfederhalter verloren

gegangen. Finder erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger

Schreinergehilfe

per sofort gesucht.

Friedrich Müller,

mechanische Schreinerei,
Hachenburg.

Bureaulehrling

mit schöner Handschrift gesucht.

Feige, Gerichtsvollzieher,

Hachenburg.

**Leistungsfähige Kaffee- und
Rösterei** sucht für den Westerwald gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten unter Nr. 402 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

(über 80.000 im Gebrauch)

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen Vorführung jederzeit bereit.

Katalog und Preisliste gratis und franko.

Geld-Darlehen auch ohne Bürgen zu günstigen Bedingungen, auch Ratenabzahlungen gibt **H. Pilsig,**

Berlin-Charl., Rantstr. 105. Rückp.